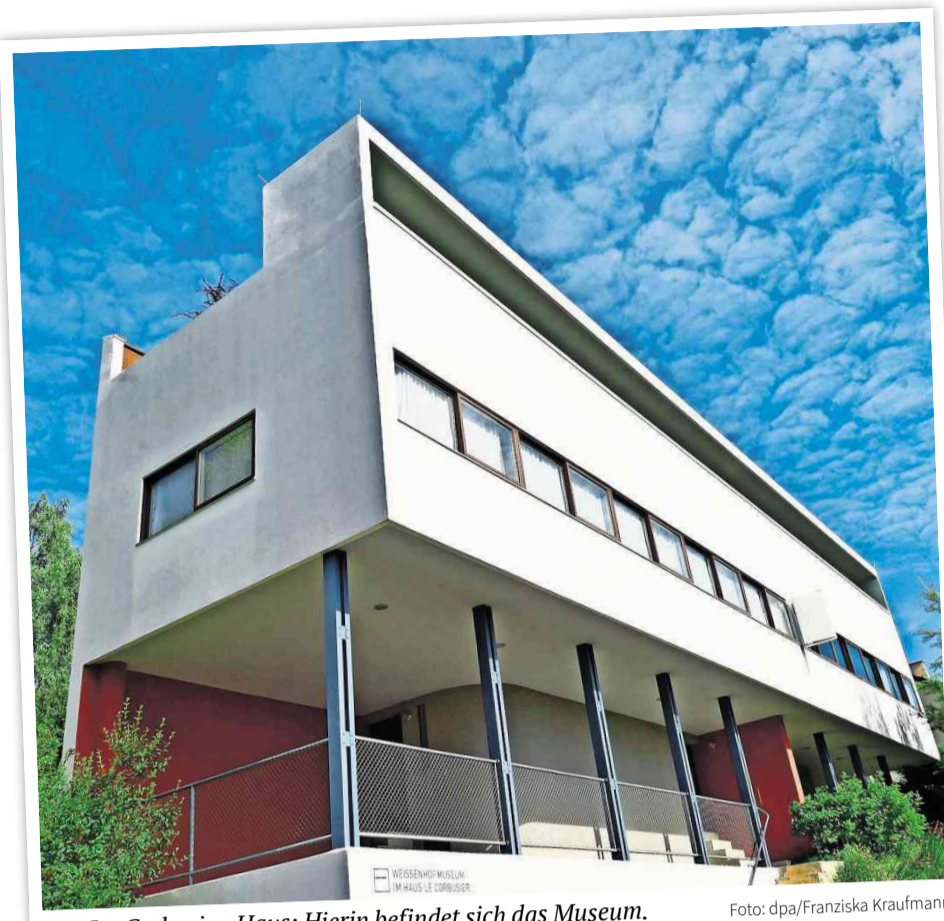


STUTTGART STADT,
REGION
& LAND

Ein schönes Beispiel für modernes Bauen: Das Scharoun-Haus Foto: dpa/Sebastian Gollnow



Das Le-Corbusier-Haus: Hierin befindet sich das Museum. Foto: dpa/Franziska Kraufmann

Deutlicher
Aufschlag der
Müllgebühr

Rund 60 Millionen Euro braucht der städtische Abfallwirtschaftsbetrieb, um die Kosten zu decken.

Von Konstantin Schwarz

In der Landeshauptstadt soll die Gebühr für die Restmüllabfuhr in einem Ausmaß steigen wie schon lange nicht mehr. Am 2. Dezember steht im Gemeinderat die Abstimmung über die Abfallgebühren für 2022 an. Für das Jahr 2021 hatten die Bürgervertreter einen Aufschlag von im Schnitt 2,5 Prozent beschlossen, was 1,3 Millionen Euro zusätzlich erbringen sollte. Für 2022 ist eine Verteuerung von im Schnitt 5,57 Prozent vorgesehen. Sie soll dem Eigenbetrieb Abfallwirtschaft (AWS) im kommenden Jahr drei Millionen Euro zusätzlich einbringen. Die Gebühr für den Bioabfall soll unverändert bleiben, ihre Subventionierung durch den Restmüllbolus steigt aber von 65 auf 69 Prozent. Durch die Bio- und Restmüllgebühr will AWS insgesamt rund 60 Millionen Euro einnehmen.

Als größten Preistreiber nennt die Stadt die Müllverbrennung bei der Energie Baden-Württemberg (EnBW), wo 225 000 Tonnen pro Jahr angeliefert werden, über Kooperationsverträge der Stadt auch aus den Landkreisen Esslingen und Rems-Murr. Den Vertrag mit der EnBW hat Stuttgart im September 2020 bis ins Jahr 2034 verlängert.

Blamiert sich die Stadt bei der IBA?

In sechs Jahren soll die Internationale Bauausstellung (IBA) in Stuttgart stattfinden. Anlass ist das 100-Jahr-Jubiläum der Weißenhofsiedlung. Doch dort sieht man sich nicht gerüstet für die Vielzahl von Besuchern und hat ein Konzept für einen Neubau und Sanierungen entworfen.

Von Frank Rothfuß

Der Rat war unentgeltlich. Aber er war auch nicht besonders hilfreich. Container könne man doch aufstellen, so der Rat eines Entscheiders, als die Freunde der Weißenhofsiedlung bei einer Ortsbegehung zeigten, mit welchen Problemen das einzige Weltkulturerbe Stuttgarts zu kämpfen hat, und dass es dringend eines modernen Besucherzentrums bedürfe. Wenn nicht schon jetzt, dann spätestens zur IBA 2027. Nach langem Bohren im Hintergrund geht der Verein nun in die Offensive und mahnt die Stadt, man müsse Tempo aufnehmen bei den Planungen für die Bauausstellung. Derzeit ist man vor allem bei der Werbung ganz vorne. Die Stadt wirbt durchaus vollmundig für das Ereignis des Jahres 2027: „100 Jahre nachdem die europäische Architekten-Avantgarde in der Weißenhofsiedlung ihr radikales Wohnprogramm vorstellte, findet 2027 wieder eine Internationale Bauausstellung (IBA) in Stuttgart und der Region statt. Im Zentrum steht die Frage: Wie leben, wohnen, arbeiten wir im digitalen und globalen Zeitalter?“



„Wenn nicht bei einer IBA, wann dann kann man die Frage verhandeln, wie solche Gebäude in die Zukunft überführt werden können.“

Suse Kletzin, Freundeskreis

Der 1977 gegründete Verein der Freunde der Weißenhofsiedlung hört das gerne, fragt sich aber: Wie bitte soll sich die Siedlung den Besuchern präsentieren? Elf Gebäude sind noch im Original erhalten, zehn weitere wur-

STANDORT BEI DER KUNSTAKADEMIE



Grafik: Lange

den im Krieg zerstört, sie wurden zwischen 1949 und 1960 durch neue Gebäude ersetzt. Wer an ihnen vorbeigeht, sieht, dass die letzte Sanierung fast 40 Jahre her ist. Der Putz bröckelt, Risse zeigen sich, die Farben sind verblasst. „Wir brauchen dringend ein Sanierungskonzept“, sagt Suse Kletzin, Vorsitzende des Freundeskreises. Das gelte für die Originalhäuser, von denen zuletzt das von Mies van der Rohe entworfene Haus saniert wurde, aber auch für Ersatzhäuser. „Wenn nicht bei einer IBA, wann dann kann man die Frage verhandeln, wie solche Gebäude aus der Nachkriegszeit in die Zukunft überführt werden können, nicht nur energetisch?“

Die Siedlung „zukunftsfitig zu machen“, dazu gehört auch, sich über die Infrastruktur Gedanken zu machen. Eine Million Besucher werden insgesamt für die IBA erwartet, eine halbe Million könnten die Weißenhofsiedlung besuchen. Nahezu alle dürften auch das Museum im Le-Corbusier-Doppelhaus besuchen, das Teil des Weltkulturerbes ist. Allerdings finden dort nur 50 Menschen gleichzeitig Platz. „Das wird nicht funktionieren“,

sagt Kletzin, „da blamieren wir uns als Stadt.“ Und weder ist das von 2003 bis 2005 mit Geldern der Wüstenrot-Stiftung sanierte Haus barrierefrei, noch ist die Ausstattung auf dem heutigen Standard. „Der Einsatz auf dem heutigen Standard, von digitalen Medien ist sicher nötig.“ Um das Museum als „begehrtes Exponat“ zu entlasten, möchte man ein Empfangsgebäude als Besucher- und Informationszentrum auf dem Platz des heutigen Café 1/1 an der Kreuzung Am Weißenhof/Friedrich-Ebert-Straße entwerfen. Dort ließen sich Serviceleistungen und auch Informationsvermittlung unterbringen und so das Museum entlasten.

Ein Raumkonzept gibt es, 1225 Quadratmeter hat der Verein errechnet. Die Kunstakademie zeigt Interesse, auch die Bezirksvorsteherin des Nordens hat schon den Finger gehoben. „Wir müssen jetzt etwas tun, um die Weißenhofsiedlung als Baudenkmal der Moderne dauerhaft zu erhalten“, sagt Kletzin, und dabei dürfe man die 120 Menschen nicht vergessen, die in den Häusern wohnen. So hätte ja IBA-Chef Andreas Hofer gerne, dass die Autos aus der Siedlung verschwinden, nur wohin damit?

Ein internationaler Ideenwettbewerb soll nun gemeinsam mit der Stadt ausgelobt werden. Und Ende 2022 der Realisierungswettbewerb umgesetzt werden. Die Siedlung ist ja im Besitz der Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (SWG). Dabei will man auch das Gebiet jenseits der Ebertstraße in den Blick nehmen. Denn die Brenz-Kirche hat man 1939 verunstaltet: Aus dem Flachdach ein Satteldach gemacht, die runde Ecke versteckt, die Fenster verkleinert, den offenen Glockenturm in einen gewöhnlichen Kirchturm verwandelt.

Es trifft sich gut, dass Kletzin für die SPD im Gemeinderat sitzt. Ihre Fraktion hat bereits Anträge gestellt, die Mittel für den Mu-

seumsbetrieb um 20 000 Euro auf 240 000 Euro aufzustocken und 230 000 Euro vorzusehen, um das Vermittlungs- und Erlebnis-konzept des Besucherzentrums auf den Weg zu bringen. Das soll allerdings in einer schönen, wegweisenden Hülle umgesetzt werden. Keineswegs in einem Container.

Kommentar

Nicht kleckern

Es braucht ein Bekenntnis der Stadt zu ihrem einzigen Weltkulturerbe.

Von Frank Rothfuß

In gut schwäbischer Manier geht die Stadt mit ihrem einzigen Weltkulturerbe um. Man untertreibt lieber, statt anzugeben. Das mag mitunter sympathisch sein, in diesem Falle ist es grottenfalsch. Für die IBA 2027 braucht es für das Le-Corbusier-Haus und die Weißenhofsiedlung ein Konzept, das in die Zukunft weist und tragfähig ist. 40 Jahre ist die letzte Sanierung her, das Museum ist jetzt schon viel zu klein und nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Man stelle sich vor, Tausende kommen, müssen stundenlang Schlange stehen und laufen an bröckelndem Mauerwerk vorbei. Was wäre das für eine Blamage. Ein Besucherzentrum tut Not. Und zwar eines, das der Bedeutung der Siedlung entspricht, das die nächsten Jahrzehnte funktioniert – und Aufsehen erregt. Das muss der Anspruch der Stadt der Architekten und Bauingenieure sein. Denn typisch schwäbisch ist nicht nur das Unterstreben, sondern auch das Bewusstsein: Wenn man etwas macht, macht man es richtig.

Frauenfeindliche Angriffe aus heiterem Himmel

Randalierer pöbeln, grapschen, spucken – und ein couragierter Zeuge sagt, dass Gleichgültigkeit nicht zum Alltag in Stuttgart gehören darf.

Von Wolf-Dieter Obst

Eine Mutter mit Kind wird unversehens attackiert, eine Jugendliche in einer Stadtbahn begripscht, zwei Frauen angepöbelt und angespuckt, zwei weitere in einer Bahn massiv beleidigt: In Stuttgart hat es am Wochenende mehrere frauenfeindlichen Übergriffe gegeben – und nicht alle Täter konnten ermittelt werden.

Es herrscht gleich dicke Luft, als der Mann das hintere Abteil der Stadtbahnlinie U34 betritt. Die Bahn ist am Freitag gegen 13.10 Uhr zwischen Marienplatz und Berliner Platz Richtung Vogelsang unterwegs, und sein aggressives Gespräch per Handy ist unüberhörbar. „Als eine Frau ihn nach einer Weile höflich darauf hingewiesen hat, doch etwas lei-

ser zu sein und die Füße von den Sitzen zu nehmen, ist er ausgerastet“, sagt ein 28-Jähriger. Die Kraftausdrücke seien von der übelsten Sorte gewesen, sexistisch und rassistisch. Auch eine weitere Frau, die sich eingeschaltet hatte, sei entsprechend beleidigt worden. „Ich denke, dass solche Zwischenfälle und Gleichgültigkeit nicht zum Alltag gehören dürfen“, sagt der Zeuge. An der Haltestelle Berliner Platz/Hohe Straße zieht er den Nothebel, um den Stadtbahnfahrer zu verständigen.

Der Täter flüchtet, und auch der 28-Jährige steigt aus. Die Bahn und die betroffenen Frauen fahren nach kurzem Gespräch mit dem Stadtbahnfahrer weiter. Der Zeuge weiß nicht, ob sie sich noch bei der Polizei melden. Sie bleiben unbekannt. Für ihn selbst aller-

dings ist der Fall nicht zu Ende. Denn der Pöbler hat ihn noch im Blick – und versucht, ihm offenbar eine Abreibung zu verpassen.

Dabei ist der 28-Jährige, wie er sagt, trotz Zeugen auf sich selbst angewiesen. Er schafft es, den Angreifer auf Abstand zu halten und per Handy die Polizei zu verständigen. Der Täter, etwa 40 Jahre alt, 1,80 Meter groß, schlank, große Nase, Zopf, schwarzhaarig mit grauen Strähnen, blauer Kurzmantel, entkommt. Die Polizei bittet über Telefon 07 11 / 89 90 - 31 00 um Hinweise, auch von den betroffenen Frauen. Auch wenn es heikel wurde – der 28-Jährige, der den Frauen in der Stadtbahn U34 geholfen hatte, will sich davon nicht abschrecken lassen: „Ich würde es wieder tun.“

Ein zweiter Zwischenfall spielt sich am Freitag gegen 19.25 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz in Bad Cannstatt ab, wo ein 34-Jäh-

riger aus heiterem Himmel zwei 23 und 28 Jahre alte Frauen sexuell beleidigt und auch noch begripscht. Als die sich wehren, spuckt er eine Frau an. Er wird festgenommen. Der Mann ist betrunken und gehört offenbar der Wohnsitzlosenszene an.

Gleich zweimal zugeschlagen hat ein Täter am Samstag nach 21.30 Uhr. „Er ist einschlägig polizeibekannt und war deutlich alkoholisiert“, so Polizeisprecherin Ilona Bonn. In der Klett-Passage greift er eine 23-jährige Frau und ihr zehn Monate altes Baby an, beleidigt und bedroht zwei 17 und 37 Jahre alte Zeugen, die der Mutter helfen wollen. Er flüchtet in einer Stadtbahn der Linie U7. Auf der Fahrt belästigt er eine 16-Jährige sexuell. „Eine Streife konnte die Bahn in der Sieglestraße in Feuerbach ausfindig machen“, sagt Polizeisprecherin Bonn. Der Mann landet in Gewahrsam.

Auch wenn es heikel wurde: Der 28-jährige Helfer würde wieder eingreifen.

Winterglatte Straßen
mit 21 Unfällen

STUTTGART. Der Winter hat am Sonntagabend und Montag ein kurzes Stelldichein gegeben – was auf Stuttgarts Straßen nicht ohne Folgen geblieben ist. Die Polizei musste am Sonntag zwischen 19.45 und 22 Uhr insgesamt 21 Verkehrsunfälle aufnehmen, die sich im Stadtgebiet ereignet hatten. Die Karambolagen spielten sich schwerpunktmäßig in den Stadtbezirken Feuerbach, Stuttgart-West und Stuttgart-Süd sowie auf den Fildern ab. Dabei verletzten sich drei Verkehrsteilnehmer leicht, der Gesamtschaden wird von der Polizei auf 80 000 Euro geschätzt. Manches Auto blieb wegen Eisglätte auf der Strecke liegen und löste dadurch Verkehrsbehinderungen aus. Häufigste Ursache dabei: Sommerreifen. wdo



Mehr als gut gefüllt: Der Restmüll wird 2022 erneut teurer.

Foto: Lichtgut/Leif Piechowski